

Untertitel des Werkes. „Eine Sicht des Weltgeschehens“. 5. Aus den Punkten 1 - 4 resultiert das Unverständnis des Autors für die „Utopisten“ und diejenigen Atlantis-Theoretiker, die sich unorthodox vom Platotext entfernen und durch verschiedene Zahlenspielerien und „Inspirationen“ zu einer Vielzahl lokaler Punkte auf der Erde kommen für die eindeutig von den ägyptischen Archiven festgelegte Lokalisierung von Atlantis „jenseits der Säulen des Herakles“ (Plato, Tim. 25 e). – 6. Zur besseren Transparenz des komplexen Sachverhalts stellt der Verfasser noch einmal die Hauptargumente für die Annahme der Existenz von Atlantis zusammen: a) Archive der Ägypter (ἐκ παλαιοῦ σεσωμένα Plato Tim. 22 e) – b) O. H. MUCKS Golfstromtheorie, Planetoïdeneinschlag und seine Folgen – c) die Erkenntnis der religiösen Wiederentwicklung von der Vielgötterei der „dunklen Chthonik des Druidismus“ hin zu dem (letztlich atlantischen) Monotheismus des Lichtes – d) Das Trauma vor allem der altamerikanischen Völkerschaften (z. B. „Nulltag A“ der Maya = Zeitpunkt des Untergangs von Atlantis) im Gegensatz zum „historischen Nulltag“ der Maya. – e) Die linguistischen Überlegungen des Autors auf der Grundlage der „tr“/„tl“ -Wortwurzel (Erkenntnis der Gleichheit von Bestandteilen wesentlicher Begriffe der Sprache der Atlanter und der Sprachen des östlichen und westlichen Einflussbereiches von Atlantis – f) der Vergleich paralleler (auf Diffusion beruhender) Gegebenheiten im östlichen und westlichen Einflussgebiet von Atlantis – g) Die richtige Etymologie von ἄτλας als „ein Aus für Atlas“ als evidenter Beweis für die nötige Bestrafung der Atlanter und damit implizit für die Existenz von Atlantis – h) Platos Deutung der Atlantis-Katastrophe als „reines Naturereignis“ im Sinne von „blindem Wüten der Natur gegen Schuldige und Unschuldige – i) Die Vereinbarkeit von allgemeineschichtlicher Menschheitsentwicklung und der durch immer wieder im Verlauf der Erdgeschichte auftretende Naturereignisse unterbrochenen Kulturentwicklung – j) Hintergrund aller Überlegungen ist die Bestimmung des menschlichen Daseinsstandpunktes mit Fragen (vom Saïs-Priester über Plato bis VOLTAIRE) wie: „Woher kommen wir? – Wo stehen wir? – Wohin gehen wir?“ – k) Alle an

den dargestellten Entwicklungslinien teilhabenden Völkerschaften im östlichen und westlichen Einflussbereich von Atlantis sind inspiriert und beeinflusst von den „βραχέα σπέρματα“, die eine Hochkultur, gleich welcher Art und Struktur auch immer, als Ausgangspunkt all dieser Erscheinungen bei ihrem Untergang hinterlassen hat.

Sehr hilfreich sind für die Transparenz des komplexen Themas die Orts-, Personen- und Sachregister des Werkes, die „Inhaltsübersicht und eine „Detaillierte Inhaltsangabe.“

Nach eigener Aussage würde der Autor es schon als Gewinn betrachten, wenn durch die logische und argumentativ überzeugende Darstellung dieses komplexen Themas eine Diskussion über das Problem „Atlantis“ und damit eine Weiterentwicklung seiner Überlegungen in Gang gesetzt würde, denn: *nullum opus finitum est* –.

WALTER SIEWERT, Saarbrücken

Wolfram Letzner, *Die 50 bekanntesten archäologischen Stätten Deutschlands. Nünnerich-Asmus-Verlag: Mainz 2013, 208 S., EUR 24,90 (ISBN 978-3-943904-02-4)*

Der Verfasser des zu besprechenden Buches, WOLFRAM LETZNER, hat klassische Archäologie, Ur- und Frühgeschichte studiert und ist heute als Autor und Reiseleiter tätig. Mit seinem Buch möchte er auf zahlreiche archäologische Stätten in Deutschland aufmerksam machen, die es seiner Meinung nach wert sind, besucht zu werden. Dabei berücksichtigt er nicht nur durch die UNESCO als Weltkulturerbe ausgezeichnete, sondern auch weniger bekannte Orte. Er versteht sein Opus als Reisebegleiter für Urlaubsgegenden in Deutschland und als Ideen für einen Wochenendausflug.

Deutschland verfügt über eine archäologische Geschichte von über 400000 Jahren. Eine zeitliche Grenze setzt Letzner (L.) im 9. Jahrhundert n. Chr., da seiner Meinung nach für das „Hochmittelalter und die Zeit danach große intakte Denkmäler“ existieren, „die eher in den Bereich der Kunstgeschichte als in den der Archäologie gehören“ (9). Die einzelnen Beiträge sind nach Bundesländern gegliedert, wobei L. eine Zweiteilung des Landes in Norddeutschland und Süddeutschland vornimmt. Interessanterweise gehört

demzufolge Thüringen zu Norddeutschland, während Hessen, das teilweise noch nördlicher liegt, zu Süddeutschland gerechnet wird. Wenn man den Fokus auf die römische Zeit richten will, sind vor allem die folgenden Bundesländer von Bedeutung: Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Hessen, Saarland, Baden-Württemberg und Bayern. L. verweist darauf, dass man in manchen Fällen glaubt, auf zahlreiche Ausgrabungen zu stoßen, wo doch bei genauer Betrachtung kaum Archäologen zum Zuge gekommen sind. Als Beispiel führt er Regensburg/*Castra Regina* an, da der römische Ort genau an der Stelle liegt, wo später im Mittelalter und in der frühen Neuzeit zahlreiche Gebäude errichtet wurden, die zwar zum Weltkulturerbe gehören, aber kaum Rückschlüsse auf römisches Leben zulassen.

Die Informationen, die L. vermittelt, basieren auf neuesten Erkenntnissen; als Beispiel dafür möge der Artikel über Waldgirmes dienen, „eine römische Stadt, die es eigentlich nicht geben dürfte“ (138). Waldgirmes, in Hessen gelegen, wird seit 1993 archäologisch untersucht, nachdem GERDA WELLER 1990 im Landkreis Gießen auf Scherben römischer und germanischer Keramiken stieß. Lange Zeit schenkte man den Aussagen eines CASSIUS DIO keinen Glauben, der in seinem Geschichtswerk behauptet hatte, die Römer hätten in der Zeit des AUGUSTUS in einer *Provincia Germania* Städte gebaut. Heutzutage weiß man, dass Cassius Dio recht hatte, denn die Archäologen konnten den Nachweis erbringen, dass Waldgirmes kein Militärlager gewesen sein konnte, sondern eine Stadt mit einem typisch römischen Forum. Kein einziger römischer Autor gibt darüber Auskunft. Besonderes Interesse weckten Fragmente einer lebensgroßen Reiterstatue aus vergoldeter Bronze, die wohl auf dem Forum gestanden hat. L. weist darauf hin, dass die Datierung der Gründung der Stadt spätestens auf das Jahr 3 n. Chr. festgelegt wurde, dass aber nach der vernichtenden Niederlage des VARUS die Bevölkerung Waldgirmes verlassen haben muss, da man nicht mehr an der Entstehung einer Provinz glaubte. Auf den Seiten 138f. bietet L. Hinweise auf den Förderverein von Waldgirmes, auf das Heimatmuseum und auf verfügbare Literatur.

Ein Foto des Forums bzw. dessen Grundmauern unterstützen visuell die Informationen des Textes. In ähnlicher Weise sind alle Beiträge aufgebaut, so dass ein kurzer Blick wichtige Details über die einzelnen Orte bietet.

Ein weiterer Artikel beweist sehr anschaulich, dass die Römer keineswegs nur westlich des Rheins und des Limes tätig waren, sondern immer wieder tief nach Germanien eingedrungen sind, so dass Germanien beinahe durchaus römisch geworden wäre. L. berichtet über einen Fund in Northeim, der Einblick in die Harzhornschlacht gewährt, bei der Römer und Alamannen aufeinander stießen. MAXIMINUS THRAX (235-238 n. Chr.) führte einen Feldzug durch, über den antike Autoren so gut wie nichts berichteten, der aber stattgefunden haben muss, wie Entdeckungen im Jahr 2008 belegen. Erstaunlicherweise wurden die Entdeckungen durch Hobbyarchäologen gemacht, die häufig Fundstellen beschädigen und dadurch wichtige Erkenntnisse durch Fachwissenschaftler verhindern. In diesem Fall aber meldeten „ehrliche Sondengänger“ (51) ihre Funde, auf die sie nicht weit von Northeim gestoßen waren.

Erwartungsgemäß findet der Leser Informationen über bekannte Städte und Stätten wie Köln, Xanten, Mainz, Trier usw. aber auch Ladenburg und Osterburken. Manchmal baut L. in die Überschrift eines Kapitels Fragen ein, um Spannung zu erzeugen. Dies geschieht zum Beispiel im Falle von Haltern am See, wobei die Frage formuliert wird, ob es sich hier wirklich um das lange gesuchte Lager *Aliso* handelt. L. vermag eine endgültige Antwort nicht zu geben, schließt aber eine Gleichsetzung nicht aus.

Am Ende des Buches sind Angaben über die Landesmuseen sowie ein Glossar abgedruckt (205-208). Das Werk ist flüssig geschrieben, weckt Neugier und enthält zahlreiche Fotos und Abbildungen.

Nicht nur wer sich über die römischen Fundstätten in Deutschland informieren möchte, sondern auch über andere frühgeschichtliche und mittelalterliche Stätte wie das Tollensetal oder über Haithabu wird mit großem Gewinn auf dieses Buch von W. Letzner zurückgreifen.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen
Helmut Berneder, Hermann Niedermayr, Kor-